

Die Ungarn und Kroaten im Kaiserreich

sehr ungerne von persönlichen Momenten, aber es sei mir doch gestattet, etwas Subjektivität in diese Frage zu mischen. In meiner ganzen politischen Laufbahn, von allem Anfang an habe ich auf ein wirklich vertrauensvolles, brüderliches Zusammenwirken und Zusammengehen von Ungarn mit Kroatien und Slavonien das größte Gewicht gelegt. Ich habe das stets als eines der Hauptprobleme der ungarischen nationalen Politik betrachtet und ich habe schwer unter dem Umstande gelitten, daß Verwirrungen und Verwicklungen in der ungarischen Politik auch störend auf diese große Frage eingewirkt haben, und ich habe, sobald es mir die Verhältnisse erlaubten, einen direkten Einfluß auf das Schicksal meines Vaterlandes auszuüben, es als eine meiner ersten Pflichten betrachtet, hier das Versäumte nachzuholen und die alten, nicht zerrissenen, aber gelockerten Fäden wieder fester zu knüpfen, die alten Fäden der Liebe und des Vertrauens. Es war eine meiner größten Freuden, den ersten Schritt diesbezüglich gleich in den ersten Monaten meiner Amtstätigkeit machen zu können. Ich glaube aber und ich sehe in den heutigen Erscheinungen eine Bestätigung dieser Auffassung, ich glaube, daß der volle Erfolg dieser Anstrengungen durch diesen Krieg gegeben ist. Es sind störende Momente gekommen, es sind Illusionen, Phantasmagorien, Irrgebilde, Schlagworte von störender Wirkung auf unser Verhältnis zu Kroatien und Slavonien gekommen. Ich habe mit Schmerz in der Seele gesehen, wie ein Teil hauptsächlich der intelligenten Bevölkerung Kroatiens und Slavoniens jenen Irrlichtern nachzulaufen anfing, welche eine gemeinsame Gefahr für uns alle bedeuten. Für unsere Brüder in Kroatien und Slavonien gibt es für die Erreichung ihrer wirklichen nationalen Ideale, für die Betätigung der kroatischen nationalen Eigenart, auf die sie ein volles Recht haben, die sie betätigen sollen und betätigen werden, nur eine richtige Basis, die Basis des geschichtlichen Rechtes. Das kroatische Volk soll in die Lage gesetzt sein, seine kulturelle, seine wirtschaftliche und völkische Entwicklung auf dieser gegebenen Basis weiterzuführen. Wir haben uns auf blutgetränkten Schlachtfeldern zusammengesunden, wir haben zusammen gekämpft für die wahren Ideale, für die Einzelne und Völker gerne ihr Blut vergießen. Diese Ideale sind die Anhänglichkeit zum Herrscher und die Liebe zum Vaterlande. Und meine Herren, auf dieser Basis können wir weiterwirken zum gemeinsamen Wohle und zur erfolgreichen Entfaltung der Eigenart des kroatischen Volkes. Ich glaube, und das kann ich unseren Brüdern aus Kroatien und Slavonien aufs bestimmteste versichern: Bei uns haben die Erfahrungen dieses Krieges die alte Liebe und das alte Vertrauen zum kroatischen Volke zu neuem Leben erweckt. — Ich glaube, wenn man Vertrauen entgegenbringt, so erweckt man Vertrauen und daß die Bruderhand, die wir Ungarn unsern Brüdern in Kroatien und Slavonien entgegenstrecken, von ihnen ergriffen wird, mit demselben Gefühl der brüderlichen Liebe und des brüderlichen Vertrauens. Dann kann eine schönere, bessere neue Ära für uns alle kommen, basiert auf das historische Recht, basiert auf die geschichtlich gesicherte Autonomie Kroatiens und Slavoniens, basiert auf das Bestreben, das uns alle bewegt, die wirtschaftliche Entwicklung Kroatiens und Slavoniens in jeder Hinsicht zu fördern, basiert auf das gegenseitige Gefühl des Vertrauens, welches die Seele öffnet und die Herzen näher führt und das uns in die Lage versetzt wird, manche Schwierigkeiten der kommenden Jahre und der kommenden Arbeit zu überwinden.

Ich leere mein Glas auf das Wohl Kroatiens und Slavoniens, ich leere mein Glas darauf, daß die wirklich geschwisterliche Gesinnung, die uns lange Jahrhunderte hindurch über manche Gefahr hinweggeholfen hat, neues Leben erweckt zum Wohle des ungarischen wie auch des kroatischen und slavonischen Volkes. Kroatien und Slavonien leben hoch! (Stürmische Oden und Jiviorufe!)

Hierauf ergriff der Banus von Kroatien Baron Ivan Skerlec das Wort, dankte dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und sagte: Das heutige Fest war der Typus jener Prinzipien, welche wir mit dem Namen Unionismus zu bezeichnen pflegen. Das Wesentliche dieses Unionismus besteht darin, daß Ungarn und Kroatien-Slavonien dieselbe Gemeinschaft bilden, eine Gemeinschaft, in welcher Kroatien-Slavonien eine separate politische Individualität besitzt und eine separate staatsrechtliche Stellung einnimmt. Der Banus erhob sein Glas auf die Größe der ungarischen Nation. Erzbischof von Kalocsa sprach auf die Armeegraf Josef Zichy auf die Schöpfer des 1867er Ausgleiches, Minister a latere Baron Erwin Rosner auf das Wohl der Stadt Wien und ihres ersten Bürgers Dr. Weiskirchner.

Der Abschiedsgruß des Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte hierauf und sagte: Was Sie heute erlebt und gesehen haben, es war der elementare Ausdruck der Gefühle des Wiener Volkes (Odenrufe) und ich hoffe, daß der Eindruck des heutigen Tages haben und drüber nachhaltig wirken wird. (Zustimmung.) Wir haben im Laufe der Kriegsmomente eine andere Auffassung vieler Dinge bekommen. (Zustimmung.) Ich will jetzt nicht wiederholen, was ich im Festsaale unseres Rathauses gesprochen habe, aber ich will einem anderen Gedanken Ausdruck geben: Ich glaube, wir sind

während des Krieges großzügiger geworden (Zustimmung). Milliarden erscheinen uns jetzt als gewöhnliche Zahlen und ich muß wirklich gestehen, was waren wir für kleine Menschen, daß wir um ein paar Prozent der Quote gestritten haben, um lumpige paar Millionen. Jetzt geben wir ruhig Milliarden aus. Und ich erlaube mir dem Wunsche Ausdruck zu geben daß diese Großzügigkeit so uns erhalten bleiben möge. Ich glaube, daß der Vorteil beider nicht in kleintlichen Rechten zwischeneinander liegt, sondern in der großzügigen Politik nach außen wo wir beide unsere Rechnung finden können. Und wenn die Opfer des Krieges nicht umsonst gebracht sein sollen, müssen wir trachten, jene Stellung in Zentraleuropa zu erhalten, welche uns befähigt, die große Linie hinunterzuziehen bis zum Golf von Bagdad und unsere Einflusssphäre und unsere wirtschaftliche Macht dort geltend zu machen, wo wir teilen können.

Und so erhebe ich mein Glas darauf, daß der Geist, der sich in diesen beiden Tagen hier geäußert hat — es war der Geist von Völkerschächten — daß dieser Geist in unserem Herzen wohnen bleibe und daß uns alle dieser Geist bejeele, komme was da wolle, der Geist der Zusammengehörigkeit, der Geist der Einheit, mit dem Ziele eines mächtigen und starken Oesterreichs und Ungarns. Das walte Gott. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

An der Ehrentafel saßen die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza, der Minister des Meublern Baron Burian, der Kriegsminister Feldzeugmeister Ritter v. Krobatin, der Gemeinsame Finanzminister Dr. v. Koerber, die Mitglieder des ungarischen Kabinetts, Baron Dr. Skerlec, die ungarischen geistlichen Würdenträger, die Bürgermeister Doktor Weiskirchner, Dr. v. Barczay und Hojacs u. a.

Die Abreise der ungarischen Gäste von Wien.

Nach dem offiziellen Mittagessen der Abordnungsteilnehmer im Wiener Konzerthausrestaurant brachen die Mitglieder in verschiedenen losen Gruppen zur Besichtigung der Stadt auf. Mehrere fuhren auch in die Umgegend, nach Grinzing, Sievering, Ruffsdorf (Boateller), sowie auf den Rahlenberg, um den herrlichen Ausblick über Wiens Häusermeer und seine abendliche feenhaftige Beleuchtung zu genießen. Zahlreiche Teilnehmer waren zum ersten Male in Wien und waren von den Herrlichkeiten der Kaiserstadt völlig in Bann gezogen, so daß sie noch einige Tage hier zu bleiben gedenken. Viele Deputierte besuchten auch den Prater, der zu Ehren der nachbarlichen Gäste reichen Fahnen Schmuck angelegt hatte. Ein lebhafter Corso von Fußgängern und Wagen entwickelte sich nachmittags und abends in der Praterhauptallee, beim Lusthaus, Konstantinshügel usw., wo überall die Freunde Gegenstand herzlicher Begrüßung waren. Der im Prater errichtete Schützengraben bildete das Interesse vieler der Abordnungsteilnehmer. Lebhafter denn sonst war heute der alltägliche Stadtbummel am Graben, Kohlmarkt, Rotenturmstraße und Rärntnerstraße, die vielfach von den Teilnehmern zur Stadtbefichtigung benützt wurden. An Freundschaftsbeweisen fehlte es seitens der Bevölkerung nicht und das Eljen á magyar war das geflügelte Wort. Dem edlen Zuge des Herzens folgend, besuchten auch manche Mitglieder der Deputation einzelne Verwundeten spitäler zur Heimsuchung von bekannten verwundeten Soldaten.

Trotzdem über die Abreise der Gulbigungsteilnehmer keine bestimmten Daten bekannt waren, da dieselben ganz nach dem Ermessen der Herren erfolgte, hatten sich in den ersten Abendstunden dennoch vor den beiden Hauptabsteigquartieren „Hotel Bristol“ und „Grand Hotel“ zahlreiche Passanten eingefunden, welche die abreisenden Herren herzlichst begrüßten. Auf dem Plaze vor dem Ostbahnhofe hatte eine zahlreiche Menschenmenge Aufstellung genommen, die die Insassen der einzelnen herankommenden Wagen mit Tücherchwanken und Zurufen begrüßten. Die Abfahrt erfolgte wieder mit zwei Hossonderzügen. Der erste Zug ging um 6 Uhr 51 Minuten über Marchegg nach Budapest, der andere ging um 7 Uhr 30 Minuten über Bruck an der Leitha ab. Die letzten Anordnungen trafen nur der Magistratssekretär Dr. Glemer von Miklos. Zur Abfahrt war auch der Stationsvorstand der Ostbahn kaiserlicher Rat Gela erschienen. In den beiden Zügen reisten u. a. auch Fürstprimas von Ungarn Dr. Johann v. Eszernoch, Ministerpräsident Graf Tisza, Justizminister v. Sandoz, Bürgermeister von Budapest Dr. Barczay, und Staatssekretär Nemethy ab.

Für die morgen früh abreisenden Delegierten hat die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft den eleganten Salondampfer „Budapest“ zur Verfügung gestellt, den um 9 Uhr vormittag ein Teil der noch zurückgebliebenen Abordnungsmitglieder zur Abreise nach Budapest benützen wird.

Äußerungen kroatischer Blätter.

Agram, 2. September.

Die gesamte kroatische Presse ohne Unterschied der politischen Richtung bespricht in schwungvollen patriotischen Festartikeln den heutigen Empfang der ungarisch-kroatischen Gulbigungsdeputation.

Das Organ der Rechtspartei „Hrvatska“ schreibt u. a.: Die Wiener Gulbigungsmanifestation hat eine große Bedeutung vor aller Welt. Die Feinde unseres Königs sind auch unsere Feinde. Wir rufen ihnen zu, daß uns ihre Versprechungen und Phantasien niemals verlocken, niemals in unserer Treue zum Herrscher und zur Monarchie erschüttern können.